

Ein Fall für die Kulturpolizei

Diventreffen im Schauspielhaus: Der Regisseur Peter Kern und der Journalist Helmut Schödel sind beide exzentrisch veranlagt. Die Vorstellung ihres gemeinsam verfassten Buches „Die nächsten Jahre der Menschheit“ (Verlag Mury Salzmann) hatte also mehr Brisanz als eine herkömmliche Buchpräsentation.

Der schütter besuchte Abend – der Gastgarten war an diesem lauen Sonntag eine harte Konkurrenz – beginnt mit der Weltpremiere einer bereits 2006 für den ORF produzierten – und nur auszugsweise gesendeten – TV-Satire, in der „Chefsinspektor“ Kern und „Bezirksinspektor“ Schödel als „Kulturpolizei“ in verschiedenen Institutionen nach dem Rechten sehen; in einer tragenden Nebenrolle: Hilde Sochor als Sekretärin Mitzi.

Danach wird's staatstragend. Ministerin Claudia Schmied tritt ans Rednerpult und verkündet: „Wir dürfen Ihnen ein Buch vorstellen, zu dessen Förderung wir uns entschlossen haben. Ein Künstler und ein Feuilletonist äußern sich zur Zukunft.“ Kern wird Schmieds Rede später als „wichtig“ bezeichnen; gemeint hat er wohl mehr die Förderung als die Rede.

Peter Kern und Helmut Schödel haben zusammen ein Buch geschrieben. Die Präsentation verlief erstaunlich allürenfrei

REPORTAGE:
WOLFGANG KRALICEK

Wie Gladiatoren betreten jetzt – begleitet von dramatischer Auftrittsmusik – die Autoren die Bühne. Sie setzen sich an Lesetische, und von nun an sieht die Veranstaltung einer ganz normalen Buchpräsentation erschreckend ähnlich. Die Herren lesen abwechselnd aus ihrem Werk, das als „Drehbuch“ konzipiert ist: Man kann es drehen und wenden, wie man will.

Auf der einen Seite ist es ein Roman von Peter Kern, der die abenteuerliche Geschichte erzählt, wie ein

Wiener Cafetiersohn seinem verlorenen Vater auf die Spur kommt und dabei sein Augenlicht verliert.

Helmut Schödels Beitrag besteht aus 25 Dramoletten, in denen der Autor als Professor Frankenstein auftritt. Unter anderem besucht er den Fotokünstler Joseph Gallus Rittenberg, mit dem Schödel, als er noch für die *Zeit* schrieb, zusammengearbeitet hat.

Als Kern ihn zwischen zwei Leseblöcken auf Rittenberg anspricht, formuliert Schödel den schönen Satz: „Das war eine andere Zeit!“ Nicht selten habe der Fotograf sich damals drei Tage lang in einem First-Class-Hotel einquartiert, um dann *ein* Bild zu liefern. „Jetzt gibt's nur noch Fotos, aber fast kein Bild mehr“, merkt Schödel kulturpessimistisch an.

Hintersinnigerweise thematisiert er in seinen Dramoletten auch Walter Benjamins „Engel der Geschichte“, der in die Zukunft geweht wird, während sein Blick in die Vergangenheit gerichtet ist. Nur so lässt sich begründen, warum ein Buch, in dem die Zukunft kein Thema ist, „Die nächsten Jahre der Menschheit“ heißt.



Neulich im Schauspielhaus: Peter Kern und Helmut Schödel haben ein Buch geschrieben, Claudia Schmied hat es gefördert

„Die großen Sammler hat die Krise nicht getroffen. 48 Millionen für einen Basquiat! Da steht man nur noch mit offenem Mund da“

ACHIM HOCHDÖRFER, MUMOK-KURATOR SEITE 28

Enthusiasmuskolumne Diesmal: die schönste Pop-up-Bar der Welt der Woche

Zum Wein darf Wien ganz kurz Venedig sein

Schön war das Geschäft mit der Adresse Bauernmarkt 1 auch schon, als dort noch Kleider die Hauptrolle spielten. Die alte Aufschrift „sterngasse light“ ist immer noch da, aber hinter den großzügigen Schaufenstern sieht man jetzt Weinflaschen, historische Plakate der Biennale, jede Menge Möbelstücke mit Patina, bisweilen auch eine Holzsteige mit italienischem Gemüse. Und dazwischen: *arty people* beim Trinken, Plaudern und Tanzen. „Filiale“ heißt das Ganze jetzt.

Das Geschäft, das einmal die sterngasse light war, ist seit 10. Juni der bewusst doppeldeutigen Eigendefinition der Betreiber zufolge eine „Art Depen-

dance“ des Österreichischen Biennale-Pavillons. Bis zum 27. Juni noch, dann schließt sie wieder. Die Scheu, sie zu betreten, weil es nach Vernissage oder Privatfeier aussieht, sollte man also schnell ablegen (siehe Seite 49).

Viel zu essen und trinken gibt es nicht, selbstgemachte Cicheti etwa, kleine Häppchen, wie man sie in venezianischen Bars bekommt. Oder Weine vom Bio-Weingut Lenikus. Statt zu zahlen, spendet man – das lässt sich im Rahmen der Wiener Gewerbeordnung wohl nicht anders handhaben. Gesessen wird auf den schönen Möbeln der Vintagerie, dem Edeltand-ler für modernistische Möbel aus der

Nelkengasse in Wien-Mariahilf. All das gibt es woanders auch, aber da muss man sich nicht erst in eine Vereinsliste eintragen, bevor man an der Bar bestellt. Und wo sonst läuft man auf die Toilette kleinen weißen Bodenpfeilen nach durch einen romantischen Pawlatschen-Innenhof und findet am Ende unter anderem neben der Kloschüssel das einsamste Waschbecken der Stadt?

Nirgendwo sonst in Wien lässt sich derzeit die Flüchtigkeit eines heißen Sommerabends besser feiern als an diesem wunderbar schrägen Ort, der bald wieder Geschichte sein wird.

BARBARA TÓTH

GUT

Horst Brandstätter
Playmobil darf Old School bleiben



Der Besitzer der Figürchenfabrik Playmobil bleibt Modernisierungsverweigerer: Statt sich um Lizenzen für „Star Wars“- oder „Harry Potter“-Figuren zu kümmern, setzt er weiterhin auf Ritter, Pirat und Bauarbeiter

BÖSE

Ehssan Dariani
Erdogan soll Adulf Hütler sein?!



Der berüchtigt spaßige Social-Network-Unternehmer hat auf seiner Facebook-Seite den türkischen Premierminister quasi zum Abschuss freigegeben und ruft zur „Operation Walküre“ gegen diesen auf

JENSEITS

Gerard Depardieu
Der Dicke frisst jetzt auch Pässe



Der peinlichste Schauspieler Frankreichs ist auf den Geschmack gekommen. Sechs Pässe hat er schon, jetzt beantragte er auch noch die algerische Staatsbürgerschaft – um sich Visa-Anträge zu sparen

Fotograf Didi Sattmann zeigt „Wien außen“

ARMIN THURNHER
SEITE 34

Der ergreifende Gesang der Laura Marling

KLAUS NÜCHTERN
SEITE 37

Kritiken, Tipps, Termine

FINDEN SIE IN DER
FALTER: WOCHE